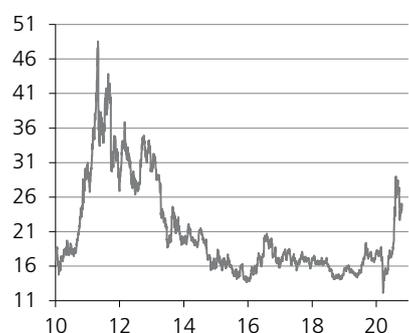




USD pro Feinunze Gold



USD pro Feinunze Silber



EURUSD



Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

Edelmetallpreise				
	Aktuell (Spot)	Veränderungen gegenüber (in Prozent):		
		2 W	3 M	12 M
I. In US-Dollar				
Gold	1917.4	-0.5	9.5	15.5
Silber	24.8	4.6	36.8	36.8
Platin	884.3	0.3	8.3	-5.1
Palladium	2386.9	3.4	23.7	33.0
II. In Euro				
Gold	1618.9	-0.1	2.2	19.4
Silber	20.9	3.6	29.3	29.1
Platin	746.6	-0.2	2.4	-10.7
Palladium	2015.0	2.4	17.4	25.2
III. Goldpreis in anderen Währungen				
JPY	200753.0	0.4	4.5	22.9
CNY	12795.9	-0.7	1.7	20.2
GBP	1464.1	-0.2	2.0	25.3
INR	141187.7	1.9	5.0	31.5
RUB	147711.9	-0.3	16.7	52.2

Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

DIE WESTLICHE WELT VERLIERT IHR FUNDAMENT, DEM SIE IHREN ERFOLG ZU VERDANKEN HAT

► **Die fortschreitende Abkehr von der Marktwirtschaft kommt die Volkswirtschaften des Westens teuer zu stehen: Freiheit und Wohlstand stehen auf dem Spiel.**

„Entweder Kapitalismus oder Sozialismus. Tertium non datur.“

—Ludwig von Mises

STAAT VERDRÄNGT FREIE MÄRKTE

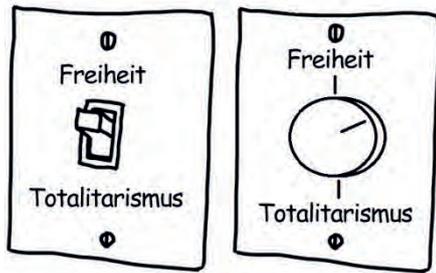
Die westliche Welt ist drauf und dran, ihr Fundament für Wohlstand und friedvolles Zusammenleben zu verlieren. Das ist eine Entwicklungstendenz, die nicht erst seit gestern, die nicht erst mit dem Aufkommen der Coronavirus-Krise im Gange ist. In ihrem Mittelpunkt stehen zusehends größer und mächtiger werdende Staaten und Staatengemeinschaften, die immer stärker in Konflikt geraten mit den Grundpfeilern der freien Gesellschaft – vor allem Selbstbestimmung des Individuums, Privateigentum, verlässliche Rechtsetzung und –sprechung, freie Märkte, freier Handel und stabiles Geld.

In alle Lebensbereiche dringen die Staaten vor: Ob Erziehung und Bildung (Kindergarten, Schule, Universität), Gesundheit, Altersvorsorge, Recht, Sicherheit, Transport, Geld und Kredit, Kapitalmarkt oder Umwelt – und nahezu überall sind die Staaten zum wirkungsmächtigsten Akteur geworden. Die Staaten der westlichen Welt überführen ihre Wirtschaften und Gesellschaften dadurch in ein Lenkungs- und Befehlsregime, deren extremer Endpunkt auf einen (Neo-)Sozialismus hinausläuft. Durch die Anreizstrukturen, die sie setzen, kultivieren die Staaten Ressentiments gegen das System der freien Märkte, also gegen das System, das den Wohlstand der Nationen hervorgebracht hat.

Mit Hilfe des Staates können Politiker und vor allem auch Vertreter von Sonderinteressengruppen ungeniert ihre Ideologien in die Breite tragen. Man spricht ungeniert von „Großer Transformation“, von „Neustart“ (englisch: „Rest“). Das Corona-Virus erweist sich dabei als ein wahrer Katalysator, der radikalen Umstürzern in besonderer Weise in die Hände spielt. Mit ihm gelingt es, in der Umsetzung sozialistischer Pläne wirksam und rasch voranzukommen. Zumal die Folgen der politisch diktierten Lockdown-Krise – Rezession, Betriebsschließungen, Massenarbeitslosigkeit – dem Staat Millionen bedürftige Menschen in die Arme treiben; sie verschaffen ihm eine noch größere unterwürfige Anhängerschaft.

CORONAVIRUS ALS KATALYSATOR

Die allerorten staatlich verordneten Einschränkungen der Grundrechte (wie Vertragsfreiheit, Versammlungsfreiheit, Religionsfreiheit etc.) sind in ihrer Tragweite für die westlichen Demokratien bislang nicht nur einmalig. Sie hebeln vor allem auch das Wirtschaftsleben aus den Angeln. Wenn staatliche Willkürakte möglich



Gefunden auf Facebook.

werden und ihre Sanktionierung ausbleibt, steigt die Unsicherheit für Konsumenten und Produzenten. Wachstum und Beschäftigung nehmen dadurch Schaden. Die Wirtschaft wird also nicht nur konjunkturell, sondern strukturell geschwächt. Die Zahl der Menschen, die auf diese Weise in immer stärkerem Maße von staatlichen Almosen abhängig werden, steigt daher dauerhaft an, macht sie zu willfährigen Befürwortern eines „starken Staates“.

In Zeiten großer Verunsicherung läßt sich auch die staatliche Klimapolitik vorantreiben: Um die Menschheit vor dem Überhitzungstod zu bewahren, müsse der Staat Wirtschaft und Gesellschaft umbauen, neu ausrichten. Nicht der freie Markt, sondern nur die Staaten seien befähigt, die Ressource Erdatmosphäre zu bewirtschaften. Dazu bedarf es Staatseingriffe wie zum Beispiel die CO₂-Besteuerung oder Vorgaben für erlaubte CO₂-Emissionen. Die Staaten maßen sich an, über Wohl und Wehe von Industrien, von ganzen Volkswirtschaften zu entscheiden. Die Geschicke der Volkswirtschaften werden in die Hände von Politikern, Bürokraten und Sonderinteressengruppen gelegt, dem freien Markt, der Konsumentensouveränität, wird das Gestaltungsmandat abgesprochen.

Die Europäische Zentralbank (EZB) sitzt bereits in den Starlöchern, um „grüne Geldpolitik“ zu betreiben. Der EZB-Rat will die Kreditkosten für Unternehmen, die schadstoffarm produzieren, verbilligen und sie damit gegenüber Unternehmen, die schadstoffintensiv(er) produzieren, begünstigen. Es geht darum, im Gewand der Geldpolitik Industriepolitik zu betreiben: Das heißt von zentraler Stelle festzulegen, welche Industrien in welchen Regionen Europas gefördert, welche zurückgedrängt und welche zum Marktaustritt gezwungen werden. Eine Aufgabe, für die die EZB kein Mandat hat. Zudem gibt es keine Evidenz, die zeigt, wie die Euro-Geldpolitik auf die Erderwärmung einwirken könnte.

GELDPOLITIK ENTGRENZT

Die staatsgläubigen Transformationsfantasien entfalten sich unter einer entgrenzten Geldpolitik. Die Zentralbanken haben die Marktzinsen auf oder zuweilen auch unter die Nulllinie gedrückt und weiten die Geldmengen sehr stark aus. Ähnlich wie in Kriegszeiten werden die öffentlichen Haushalte direkt und ohne Umschweife mit der elektronischen Notenpresse finanziert. Dadurch werden die *wahren Kosten* der politischen diktierten Lockdown-Krise zwar nicht vollständig, aber doch zu einem ganz erheblichen Teil vor den Augen der Öffentlichkeit verschleiert. Die Regierungen können auf diese Weise Politiken voranbringen, die vermutlich bei Offenlegung ihrer tatsächlichen Konsequenzen auf Widerstand treffen und vermutlich auch zurückgewiesen würden.

Die inflationäre Geldpolitik der Zentralbanken sorgt für einen trügerischen „Scheinwohlstand“: Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage erscheint den Betrachtern besser, als sie eigentlich ist. Beispielsweise werden Löhne mit neu geschaffenen Geld bezahlt, denen keine entsprechende Produktionsleistung gegenübersteht. Oder: Die Ersparnisse vieler Menschen werden in Staatsschuld-papiere gelenkt, die einen künstlich niedrigen Zins tragen, und die auf ehrlichem Wege, also mit wertstabilem Geld, nicht mehr zurückgezahlt werden können. Oder: Die Folgen der Null- und Negativzinsen und der Geldmengenflut treten derzeit vor allem als Vermögenspreis-inflation zutage: also in Form steigender Preise für Aktien, Häuser und Grundstücke.

Das wird in der Öffentlichkeit jedoch meist als „Wohlstandszuwachs“ gedeutet, obwohl es sich doch im Wesentlichen um nichts anderes handelt als Inflation, also Kaufkraftschwund des Geldes: Steigen die Preise für Aktien und Häuser,

bekommt man weniger Aktie und Haus pro Geldeinheit. Zwar kann sich der Besitzer von Aktien und Häusern freuen, wenn deren Preise in die Höhe klettern, das Nachsehen hat jedoch der Geldhalter. Vermögenspreisinflation macht eine Volkswirtschaft nicht reicher, sie sorgt lediglich für eine Umverteilung von Einkommen und Vermögen. Eine besondere Gefahr der inflationären Geldpolitik ist, dass man sich von ihr aus politischen Gründen kaum mehr abkehren kann.

UMSTURZ DURCH INFLATION

Wird die Geldmengenausweitung verlangsamt, oder werden die Zinsen auf normale Niveaus zurückgeführt, tritt das ein, was die inflationäre Geldpolitik zu verhindern trachtete: den Kollaps des Finanz- und Wirtschaftssystems. Wenn jedoch an der inflationären Geldpolitik festgehalten wird, werden früher oder später auch die Preise der Lebenshaltung, die die breite Bevölkerung zu bezahlen hat, steigen und viele Menschen in wirtschaftliche Bedrängnis und Not bringen. Zu befürchten ist dann, dass, wie schon so häufig in der Vergangenheit, „antikapitalistische Kräfte“ besonderen Auftrieb bekommen: Sie schieben die steigenden Güterpreise dem System der freien Märkte in die Schuhe.

Es wird lauthals gefordert, der Staat müsse dem Einhalt gebieten. Etwa durch Preiskontrollen und Subventionszahlungen (für Miete, Fahrtkosten etc.). Man ruft nach dem Staat, der Höchstpreise für Lebensmittel, Mieten und Energie festlegen soll. Liegen die Höchstpreise unter dem markträumenden Preisen, nimmt jedoch das Güterangebot ab, die Versorgungslage verschlechtert sich – und das wiederum eröffnet den Politikern und Sonderinteressengruppen neue Möglichkeiten, immer stärker in das Marktsystem einzugreifen. Nicht nur Geldwertschwund und Zwangsumverteilung sind also das Ergebnis der Preisinflation. Sie zersetzt auch die freie Wirtschaft und Gesellschaft (beziehungsweise das, was von ihr noch übrig ist), treibt die Menschen einer Lenkungs- beziehungsweise Kommandowirtschaft entgegen.

ZUR ERSTAUSGABE „KRALL & POLLEIT DIREKT“ VOM 3. OKTOBER 2020 [HIER KLICKEN](#)



Nicht zuletzt ist die fortgesetzte Geldmengenausweitung – insbesondere wenn sie die Preisinflation sichtbar und fühlbar in die Höhe treibt – ein Gefahr für die Demokratie (im Sinne der Selbstbestimmung der Bürger). Inflation ermöglicht es den Regierungen, die Wähler über die wahren wirtschaftlichen Verhältnisse hinwegzutäuschen. Dadurch werden Politiken möglich, die die Wähler bei klarer Darlegung der Dinge nicht akzeptieren würden. Hinzu kommt, dass eine um sich greifende Inflation (in Form der Geldmengenausweitung, die zu Güterpreisanstieg führt) wenige Gewinner und viele Verlierer schafft und auf diese Weise

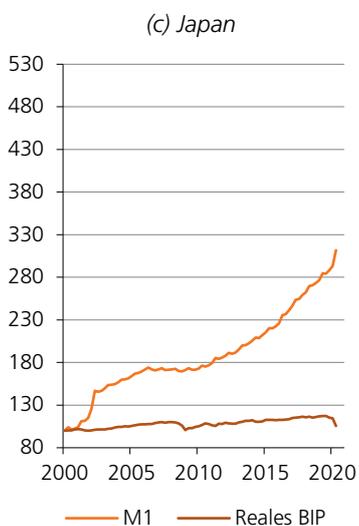
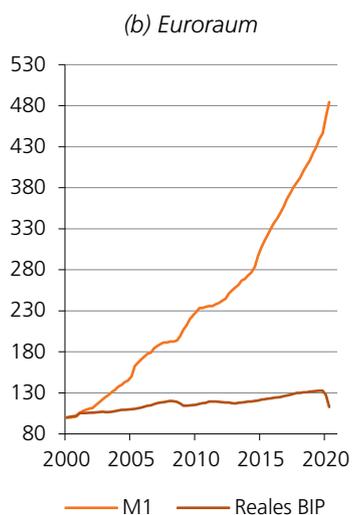
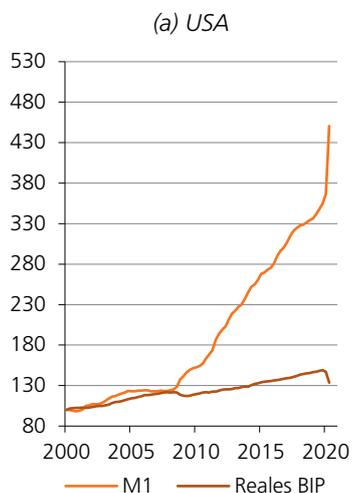


Friedrich August von Hayek (1899–1992) schrieb 1960, dass

„der Sozialismus als bewußt anzustrebendes Ziel zwar allgemein aufgegeben worden ist, es aber keineswegs sicher ist, daß wir ihn nicht doch errichten werden, wenn auch unbeabsichtigt. Die Neuerer, die sich auf die Methoden beschränken, die ihnen jeweils für ihre besonderen Zwecke am wirksamsten scheinen, und nicht auf das achten, was zur Erhaltung eines wirksamen Marktmechanismus notwendig ist, werden leicht dazu geführt, immer mehr zentrale Lenkung der wirtschaftlichen Entscheidungen auszuüben (auch wenn Privateigentum dem Namen nach erhalten bleiben mag), bis wir gerade das System der zentralen Planung bekommen, dessen Errichtung heute wenige bewußt wünschen. Außerdem finden viele der alten Sozialisten, daß wir schon so weit auf den Zuteilungsstaat zugezogen sind, daß es jetzt viel leichter scheint, in dieser Richtung weiter zu gehen, als auf die etwa in Mißkredit geratene Verstaatlichung der Produktionsmittel zu drängen. Sie scheinen erkannt zu haben, daß sie mit einer verstärkten staatlichen Beherrschung der nominell privat gebliebenen Industrie jene Umverteilung der Einkommen, die das eigentliche Ziel der sensationelleren Enteignungspolitik gewesen war, leichter erreichen können.“

Geldmengen steigen weltweit, die Güterproduktion ist jedoch rückläufig

Geldmenge M1 und reales Bruttoinlandsprodukt (indexiert: Q1 '00 = 100).



zu einer Vergiftung des gesellschaftlichen und politischen Miteinanders sorgt. Inflation ist so gesehen der Nährboden für Konflikte und radikale Politiken.

Gerade Befürworter radikaler gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Umbrüche erblicken in der Inflationspolitik ein probates Mittel, um ihre Pläne zu realisieren. Die politische Unabhängigkeit der Zentralbankräte ist da nur ein unzureichender Schutzwall. Zentralbanken und ihr Personal werden vereinnahmt durch den politischen Zeitgeist. Spätestens seit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 haben sich die Ziele der Geldpolitik verschoben. An erster Stelle steht nicht mehr die niedrige Inflation, sondern die Finanzierung strauchelnder Staaten und Banken. Vor die Wahl gestellt, den Geldwert zu erhalten oder Staaten und Banken vor dem Zahlungsausfall zu bewahren, werden die Zentralbanken sich für zweiteres, nicht für ersteres entscheiden.

Gelingt es nicht, das Vordringen marktfeindlicher Ideen zurückzudrängen, den Staat zu entmachten und zu verkleinern, kommen Freiheit und Wohlstand in der westlichen Welt immer stärker unter die Räder. Schwindet die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, werden schwere gesellschaftliche Streitigkeiten heraufbeschworen. Wirtschaftswachstum sorgt nicht nur für steigenden materiellen Wohlstand, es senkt auch gesellschaftliche Konflikte: Wenn der Kuchen größer wird, werden alle besser gestellt, auch wenn ihr Anteil am Kuchen gleich bleibt – im Vergleich zur Situation, in der der Kuchen nicht wächst oder schrumpft, weil jeder sich dann nur noch besser stellen kann auf Kosten anderer.

FOLGEN FÜR KAPITALANLAGE

Der fortschreitende Abschied der westlichen Welt von ihrem Fundament, das ihr Wohlstand und Frieden gebracht hat, ist für den Kapitalmarktinvestor noch nicht wirklich spürbar geworden. Im Gegenteil: Dank der inflationären Geldpolitiken konnten sich die Anleger in Aktien, Anleihen und Häusern sogar auf der Gewinnerseite wähen. Doch das wird sich ändern. Der Markt für Schuldpapiere lässt sich bereits nicht mehr viel weiter inflationieren: Die Kapitalmarktzinsen sind nahe null oder zuweilen auch schon unter null Prozent; in realer Rechnung sind sie bereits *negativ*.

Die Aktien- und Häuserpreise inflationieren zwar noch weiter, aber früher oder später wird auch hier Ernüchterung einsetzen. Ohne tatsächlichen wirtschaftlichen Fortschritt entzaubert sich auch eine noch so ausgeklügelte Inflationspolitik der Zentralbanken als selbsterstörerischer Hokus Pokus. Kurzum: Die Luft wird zweifelsohne enger für alle, die noch darauf hoffen, durch Kapitalmarktinvestments positive Renditen erzielen zu können, wenn die westliche Welt sich nicht abkehrt vom eingeschlagenen Kurs: die freie Marktwirtschaft abzutöten und die Staatswirtschaft voranzutreiben; das wird die Menschheit nicht reicher und friedvoller, sondern ärmer und konfliktbeladener machen.

Bei einer Sache sollte der Anleger sich keiner Illusion hingeben: beim Geld. Die Kaufkraft von US-Dollar Euro und Co wird in den kommenden Jahren weiter und verstärkt schwinden. Denn selbst wenn die westliche Welt zurückfinden sollte zu ihrem Fundament, das ihren wirtschaftlichen und kulturellen Erfolg möglich gemacht hat, sind die bereits aufgelaufenen wirtschaftlichen und politischen Schäden so groß, dass sich eine große Kaufkraftentwertung der offiziellen Währungen wohl nicht mehr abwenden lässt.

US-PRÄSIDENTSCHAFTSWAHLEN UND GOLDPREIS

► **Der Wahlausgang für das Amt des US-Präsidenten war bislang kein verlässlicher Indikator für die Preisentwicklung des Goldes.**

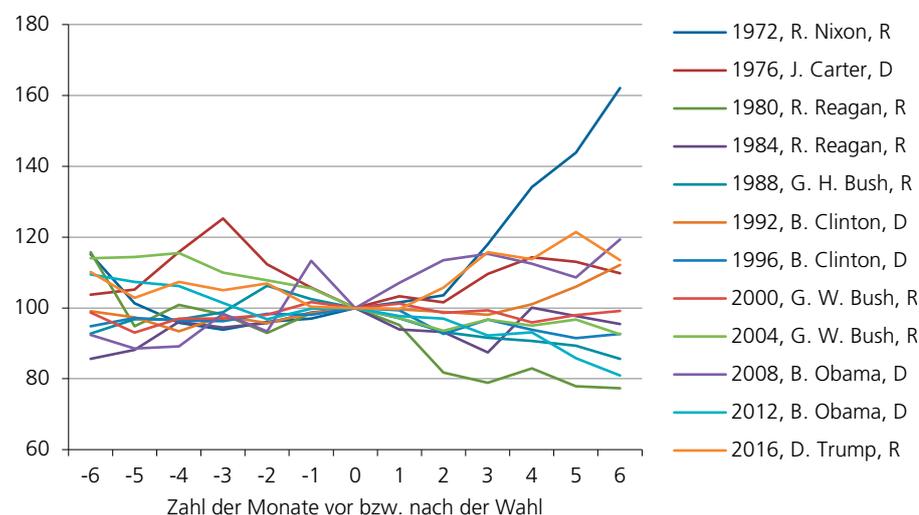
Lassen sich aus US-Präsidentschaftswahlen Rückschlüsse ziehen für den Verlauf des Goldpreises? Fünf der letzten 12 US-Präsidenten waren Demokraten, sieben waren Republikaner. Wie Abb. 1 und 2 illustrieren, lassen sich jedoch keine verlässlichen „Muster“ erkennen. Im Durchschnitt hat der Goldpreis in den sechs Monaten nach Wahl eines demokratischen Präsidenten um knapp 3 Prozent zugelegt, nach Wahl eines republikanischen Präsidenten knapp 4 Prozent.



Gefunden bei den *The Simpsons*.

1 Goldpreis (USD/oz) vor und nach US-Präsidentschaftswahlen

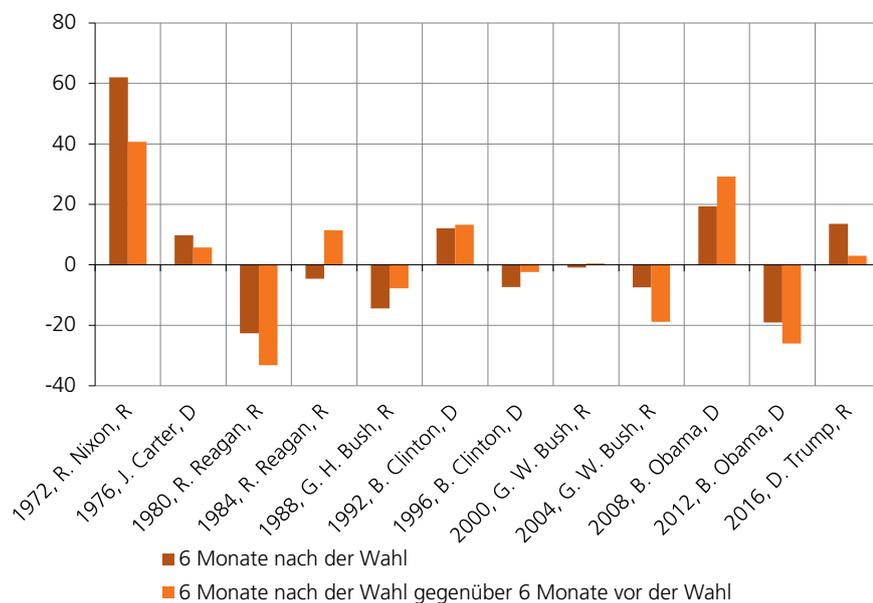
Preis des Goldes (USD/oz), indiziert⁽¹⁾



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. ⁽¹⁾ Jeweils im November auf 100 indiziert.

2 Goldpreis (USD/oz) vor und nach US-Präsidentschaftswahlen

Preis des Goldes (USD/oz), indiziert⁽¹⁾



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. ⁽¹⁾ Jeweils im November auf 100 indiziert.

DER DIGITALE EURO – EINE FINSTERE IDEE

► **Der „Meisterring“, den die Notenbanken, darunter auch die Europäische Zentralbank (EZB), derzeit schmieden, heißt digitales Zentralbankgeld.**

Im Roman „Herr der Ringe“, den John R. R. Tolkiens in drei Bänden von 1954 bis 1955 veröffentlichte, erschuf der tiefböse Sauron heimlich seinen eigenen Meisterring. Dieser Ring beherrschte die Ringe, die die Elbenschmiede angefertigt hatten, und mit ihm trachtete Sauron die Welt zu versklaven: „Ein Ring, sie zu knechten, sie alle zu finden. Ins Dunkel zu treiben und ewig zu binden.“ Der Erzählstoff dieses Klassikers der Fantasy-Literatur drängt sich geradezu auf, blickt man auf das Treiben der Zentralbanken.

Der Meisterring, den die Notenbanken, darunter auch die Europäische Zentralbank (EZB), derzeit schmieden, heißt digitales Zentralbankgeld. In Fachkreisen wird die Geldkreatur Central Bank Digital Currency (kurz CBDC) genannt. Was Hauptstrom-Ökonomen als innovativ und fortschrittlich bejubeln, entpuppt sich bei genauer Betrachtung als höchst gefährlich für Freiheit und Wohlstand. Deutlich wird dies, wenn man sich vor Augen führt, wie unser Geldsystem funktioniert.

Die staatliche Zentralbank besitzt das Monopol für das Zentralbankgeld: Nur sie kann Banknoten, Münzen und Zentralbankgiroguthaben ausgeben. Daher kann die Zentralbank auch nicht Pleite gehen. Sie kann das Geld, mit dem sie ihre Rechnungen bezahlt, jederzeit selbst drucken. Geschäftsbanken erzeugen Geschäftsbankengeld. Das können sie aber nur, wenn sie über Zentralbankgeld verfügen. Hat eine Geschäftsbank nicht genügend Zentralbankgeld, kann sie zahlungsunfähig werden, und im schlimmsten Fall verliert der Kunde sein Geld.

Mit der Einführung eines digitalen Euros soll jeder Bankkunde die Möglichkeit haben, sein Guthaben, das er bei einer Geschäftsbank hält, in digitales Zentralbankgeld einzutauschen – und es auf einem Konto zu halten, das von den Geschäftsbanken oder direkt von der Zentralbank angeboten wird. Niemand muss dann mehr befürchten, dass sein Bankguthaben verloren gehen könnte. Wenn Banken wanken, kann man sein Guthaben per Mausklick in digitales Zentralbankgeld umbuchen – und das kann nicht ausfallen.

Für die Banken wäre ein elektronischer Zentralbankgeld-Euro ein ernstes Problem: In Krisen wollen die Menschen ihre Konten, die sie bei Geschäftsbanken halten, in den digitalen Zentralbankgeld-Euro umtauschen. Die Geschäftsbanken würden dadurch illiquide.

Denn derzeit ist es so, dass die Banken, die alle mit einer Teilreserve operieren, bei Auszahlungen Einlagen verlieren, mit denen sie ihr Kreditgeschäft refinanzieren; das wäre auch der Fall, wenn Kunden ihre Guthaben auf Konten überweisen, die sie bei der Zentralbank unterhalten.



Den Live-Podcast finden Sie **hier**.

Das digitale Euro-Zentralbankgeld lässt sich allerdings zu einem stabilen Refinanzierungsmittel der Banken machen: Indem die Zentralbank den Geschäftsbanken gestattet, die Konten für digitales Zentralbankgeld in ihren eigenen Bilanzen auszuweisen. Dann verlieren die Banken kein Geld mehr, wenn Kunden ihre Einlagen in digitales Zentralbankgeld tauschen. Das würde zwar eine kreative Buchhaltung erfordern – die die Zentralbanken und die staatlichen Regulierer vermutlich bei Bedarf erlauben würden.

Weil digitales Zentralbankgeld sicher ist und Zahlungen via Smartphone oder PC bequem sind, dürfte die Zentralbank den Geschäftsbanken rasch Marktanteile im Zahlungs- und Einlagengeschäft abjagen. Auch im Kreditgeschäft könnte sie den Banken Konkurrenz machen, indem sie Konsumenten und Unternehmen Darlehen in digitalem Zentralbankgeld anbietet. Das würde digitales Euro-Zentralbankgeld für die Bankkunden attraktiv machen.

Zieht die Zentralbank immer mehr Transaktionen an sich, erodiert das Geschäftsmodell der privaten Banken. Die Bereitschaft von Investoren sinkt, den Banken Eigenkapi-

tal zur Verfügung zu stellen. Für den Staat öffnet sich dadurch ein Einfallstor: Er kann als Retter kapitalschwacher Banken in Erscheinung treten und sie direkt oder indirekt verstaatlichen; vor allem in Krisenzeiten dürfte der Druck zur Verstaatlichung groß sein.

Digitales Zentralbankgeld konkurriert mit Bargeld. Es ist ebenso ausfallsicher wie Münzen und Scheine. Zudem ist seine Handhabung bedienerfreundlich und kostengünstig. Das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass es bei den Bürgern breite Akzeptanz findet und das Bargeld verdrängt – im Zahlungsverkehr ebenso wie bei der Haltung von Vorsichtskasse. Das spielt jenen Interessengruppen in die Hände, die das Bargeld aus dem Verkehr ziehen wollen.

Ohne Bargeld aber ist das Geld der Menschen in den Bankbilanzen gefangen und der finanziellen Repression schutzlos ausgeliefert – beispielsweise durch Negativzinsen. Zudem erleichtert digitales Zentralbankgeld den Notenbanken die Ausgabe von Helikoptergeld. Die Zentralbank kann die Konten der Menschen besonders einfach durch Knopfdruck mit neuem digitalem Zentralbankgeld befüllen – und die Vermögensverhältnisse in der Gesellschaft auf den Kopf stellen.

Verwenden die Menschen digitales Zentralbankgeld zu Zahlungszwecken, kann die staatliche Geldbehörde nachvollziehen, wer was wann und wo kauft und verkauft. Das Ende der finanziellen Privatsphäre wäre eingeläutet. Beteuerungen, man werde für die Anonymität von digitalen Zentralbankgeldzahlungen Sorge tragen, können nicht überzeugen. Chinas Zentralbank spricht es aus: Mit digitalem Zentralbankgeld sollen die Menschen wirksam kontrolliert und gesteuert werden.

Das Verhalten der Bürger kann in staatlich vorgedachte Bahnen gelenkt werden, etwa indem der Zugang zu digitalem Zentralbankgeld an politisches Wohlergehen geknüpft wird. China mit seinem Sozialkreditsystem zeigt, wie das geht: Vorstellbar ist, dass nur regierungstreue Bürger ein Konto für digitales Zentralbankgeld erhalten. Zudem könnte es nur jenen Unternehmen zur Verfügung gestellt werden, die ihre Produktion auf CO₂-mindernde Technologien umstellen oder bei ihrer Personalauswahl politisch vorgegebene Kriterien anwenden.

Digitales Zentralbankgeld mag bequem sein, seine Einführung modern und innovativ erscheinen. Doch die Bürger sollten sich von den technischen Vorzügen nicht blenden lassen. Digitales Zentralbankgeld ist ein vergifteter Apfel. Es zerstört die noch verbliebenen marktwirtschaftlichen Elemente des Kredit- und Geldsystems, ver-

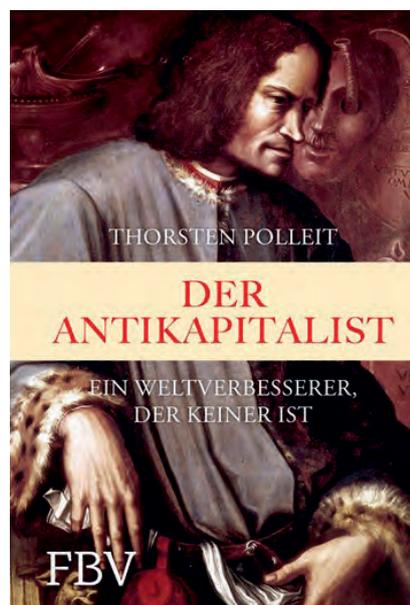
schaftt Regierungen und Staaten mehr Macht und bereitet der Enteignung und Überwachung der Bürger den Boden. Zumal die Europäische Zentralbank als supranationale Institution der Kontrolle durch die nationalen Parlamente de facto entzogen ist.

Die EZB erwägt, den digitalen Euro schon Mitte nächsten Jahres einzuführen. Die Chancen, das Vorhaben noch zu vereiteln, sind zwar gering. Doch ausgeschlossen ist es nicht, wenn die Bürger noch aufwachen und erkennen, welch tiefböses Potenzial im digitalen Euro steckt. In Tolkiens Roman gibt es in fast aussichtsloser Lage noch ein tragisch-gutes Ende: In Mordor beißt Gollum Frodo, den die finstere Macht erfasst hat, den ringtragenden Finger ab und stürzt siegestaumelnd mit dem Ring in die Feuer des Schicksalsberges. Der Ring ist zerstört, die Macht der Finsternis besiegt.

Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren, die Selbstermächtigung der Zentralbanken, ihre ausufernde Macht, die von Sonderinteressengruppen für eigene Zwecke eingespannt wird, ist kein Zufall.

Sie ist vielmehr direkte Konsequenz der Tatsache, dass der Staat das Geldproduktionsmonopol innehat. Ein staatliches Geldmonopol ist unvereinbar mit einer freien Gesellschaft und Wirtschaft. Es zerstört sie. Und deshalb braucht es nicht nur die Verhinderung des digitalen Zentralbankgeldes, sondern auch das Ende des staatlichen Geldmonopols.

Das neue Buch von Thorsten Polleit: Der Antikapitalist. Ein Weltverbesserer, der keiner ist. Im Buchladen ab dem 13. Oktober 2020



Zum Buch geht's **hier**.

STAATSANLEIHEN VERGEHEN, GOLD UND EDELMETALLE BESTEHEN.

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE



WÄHRUNGSKRISE STATT KREDITKRISE

► **Eine neuerliche Kreditkrise ist eher unwahrscheinlich, viel wahrscheinlicher wird hingegen eine Währungskrise.**

Krise ist Währungs nicht gleich Krise. Beispielsweise war die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 eine sogenannte „Kreditkrise“. Die Investoren hatten Angst, dass die Kreditnehmer – Staaten, Banken, Unternehmen und Private – ihren Schuldendienst nicht mehr leisten könnten. Sie verkauften Schuldpapiere en gros, und sie waren vor allem auch nicht mehr bereit, die fälligen Schulden der Kreditnehmer zu refinanzieren, geschweige denn Kredite für die Neuverschuldung zu gewähren. Es gab vielmehr eine „Flucht in das ungedeckte Geld“: Die Anlegerschaft floh aus Aktien, Anleihen, Rohstoffen und Immobilien, wollte lieber US-Dollar, Euro und Co halten.

Die politisch diktierte Lockdown-Krise, die ab etwa März 2020 einsetzte, war anfänglich ebenfalls eine Kreditkrise. Doch die Panik verpuffte rasch. Denn die Zentralbanken griffen rasch und gewaltig in die Finanzmärkte ein, kauften Schuldpapiere in großem Stil und finanzierten ausgefallene Einkommen der Arbeitnehmer und Firmen mit neu geschaffenen Geld. Die Zentralbanken spannten einmal mehr ein „Sicherheitsnetz“ unter die Finanzmärkte auf und warfen die elektronischen Notenpressen an. Politisch unerwünschte Kreditausfälle werden mit aller Kraft abgewendet. Die Kreditkrise gehört endgültig der Vergangenheit an.

Doch damit wird eine neue Form der Krise wahrscheinlicher: und zwar die „Währungskrise“. In einer Währungskrise verlieren die Menschen das Vertrauen in die Werthaltigkeit des Geldes, weil sie fürchten, dass die Zentralbank die Geldmenge immer weiter ausweiten wird, um strauchelnde Staaten und Banken über Wasser zu halten, und dass das die Kaufkraft des Geldes ruiniert. Menschen fliehen dann sprichwörtlich aus dem Geld, tauschen es in andere Güter ein. Ein aktuelles Beispiel liefert das Fiasko der türkischen Lira. Anfang 2006 mussten die Türken noch eine türkische Lira für einen US-Dollar auf den Tisch legen, Anfang 2016 drei und im September 2020 waren es 7,6 türkische Lira.

Die Türken konnten allerdings in andere Währungen ausweichen – wie insbesondere US-Dollar, Euro und Schweizer Franken. Doch wenn nicht nur eine, sondern alle ungedeckten Währungen in Misskredit geraten, wird es wirklich brenzlich. Genau das geschieht übrigens

spätestens Anfang des 21. Jahrhunderts: Der Preis des Goldes steigt, gemessen in allen Währungen der Welt. So ist seither beispielsweise die Kaufkraft des US-Dollars und des japanischen Yens gegenüber dem Gold jeweils um 86 Prozent gefallen, die in Euro und chinesischen Renminbi jeweils um 83 Prozent. Die Entwertung der ungedeckten Währungen ist also in vollem Gange.

Doch die breite Öffentlichkeit scheint sich über diese Wahrheit und ihr wahres Ausmaß nicht bewusst zu sein. Man hört und liest zwar, dass der Goldpreis steigt und steigt. Doch was bedeutet es eigentlich, wenn der Goldpreis in, sagen wir, US-Dollar und Euro immer teurer wird? Antwort: Die Kaufkraft der Währungen wertet ab gegenüber dem gelben Metall. Beispiel: Steigt der Goldpreis innerhalb eines Jahres von 1.500 US-Dollar pro Unze auf 2.000 US-Dollar pro Unze, ist das ein Preiszuwachs von 33,3 Prozent, beziehungsweise der US-Dollar hat dann einen Kaufkraftschwund von 25 Prozent gegenüber dem Gold erlitten. Auch steigende Aktienkurse und steigende Häuserpreise besagen natürlich nichts anderes, als dass die Kaufkraft des Geldes gegenüber diesen Gütern verfällt.

Das Vertrauen der breiten Bevölkerungen in das ungedeckte Geld ist immer noch groß. Es gelingt den Zentralbanken – mit Unterstützung der Hauptstrom-Ökonomen –, die Menschen über die inflationäre Natur des ungedeckten Geldes zu täuschen; sie glauben zu machen, die Zentralbanken würden die Preisinflation „bekämpfen“ – obwohl sie in Wahrheit Preisinflation verursachen. Die Zentralbanken und ihre akademischen Hexenmeister sind sogar erfolgreich darin, den Menschen zwei Prozent Inflation als „Preisstabilität“ zu verkaufen – obwohl das doch einer Zerstörung der Kaufkraft des Geldes gleichkommt.

Ökonomisch gesehen ist die Ausweitung der Geldmenge das, was man als „Inflation“ bezeichnen muss. Wer das begreift, der weiß, dass die Inflation bereits in vollem Gange ist: In den USA wächst die Geldmenge M1 derzeit mit 40 Prozent gegenüber dem Vorjahr, M2 mit 24 Prozent. Im Euro-Raum geht M1 um 13,5 Prozent in die Höhe, M3 um 10,2 Prozent. Ein gewaltiger „Geldmengenüberhang“ hat sich bereits aufgebaut – weil ja die Produktionsleistung der Volkswirtschaften stark vermindert ist. Er wird sehr wahrscheinlich schon bald in steigender Konsumgüter- und/ oder Vermögenspreisinflation zutage treten.

Kreditkrisen lassen sich zwar durch das Ausweiten der Geldmengen verhindern. Doch der Preis, den die breite Bevölkerung dafür zahlen muss, ist gewaltig: Früher oder später klopft die Währungskrise an die Tür. Die poli-

tisch verheimlichte Wahrheit lautet: Die westliche Welt zerstört ihr Geld, und damit zerstört sie sich nicht nur wirtschaftlich, sondern vor allem auch moralisch. Doch leider will das kaum jemand wahrhaben in Zeiten der marxistisch-hysterischen Politikvergötterung. Johann Wolfgang von Goethe schien das Phänomen zu kennen, als er schrieb: „Die bloße Wahrheit ist ein simpel Ding, die jeder leicht begreifen kann; allein sie scheint euch zu gering, und sie befriedigt nicht den Wundermann.“

ZUR GELD- UND KREDITMENGENTWICKLUNG IM EURORAUM

Trotz Wirtschaftseinbruch (in Q2 '20 fiel das Bruttoinlandsprodukt um 11,8% J/J) hat sich das Geldmengenwachstum beschleunigt. Im August '20 stieg die Geldmenge M1 um 13,2%, die Geldmenge M3 um 9,5% (Abb. a). Die Kredite an den privaten Sektor legten um 4,6% gegenüber dem Vorjahr zu.

(a) Geldmengen und Kreditmenge im Euroraum, J/J in %



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

(b) Bilanzsumme EZB (Mrd. €) und dt. Kapitalmarktzins*

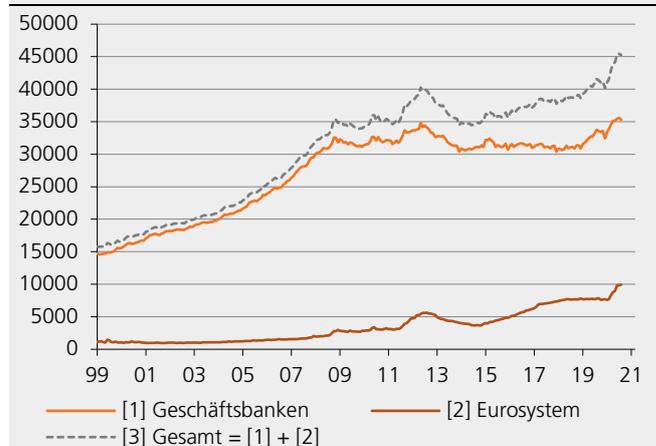


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. *10-Jahresrendite Bundesanleihe.

Die fortgesetzten Anleihekäufe der Europäischen Zentralbank (EZB) und ihre ausgeweitete Kreditvergabe an Euro-Banken hat ihre Bilanzsumme auf 6.743 Mrd. Euro anschwellen lassen (Abb. b). Durch Anleihekäufe und einem negativen Einlagezins hat die EZB die Langfristzinsen in die Tiefe gezogen; die Rendite der 10-jährigen Bundesanleihe liegt derzeit bei minus 0,5%.

Die Bilanz des Bankensektors im Euroraum (Zentralbanken plus Geschäftsbanken) schwillt immer weiter an und hat mittlerweile einen Rekordstand erreicht (Abb. c). Sowohl die Europäische Zentralbank trägt dazu bei als auch die privaten Geschäftsbanken.

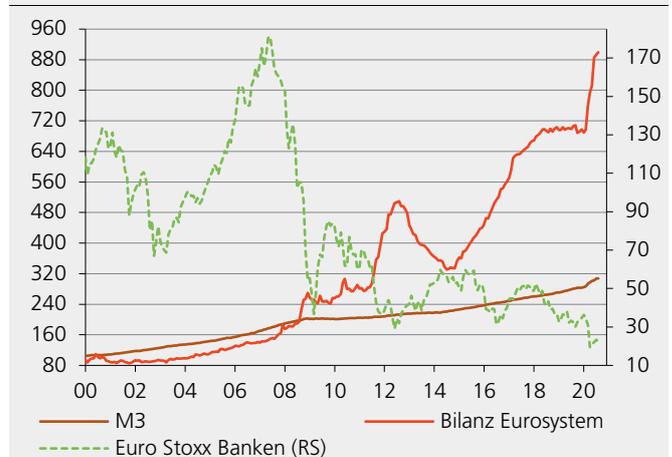
(c) Bilanz des Euro-Bankenapparates (Mrd. €)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Auffällig ist, dass die EZB ihre Bilanzsumme ausweitet, während die Euro-Bankaktien im Sinkflug sind (Abb. d). Ein mögliches Indiz, dass die EZB-Geldpolitik vor allem darauf ausgerichtet ist, die Euro-Bankensektor über Wasser zu halten (und zwar „Whatever it takes“).

(d) EZB-Bilanz, M3-Geldmenge und Euro Stoxx Banken*

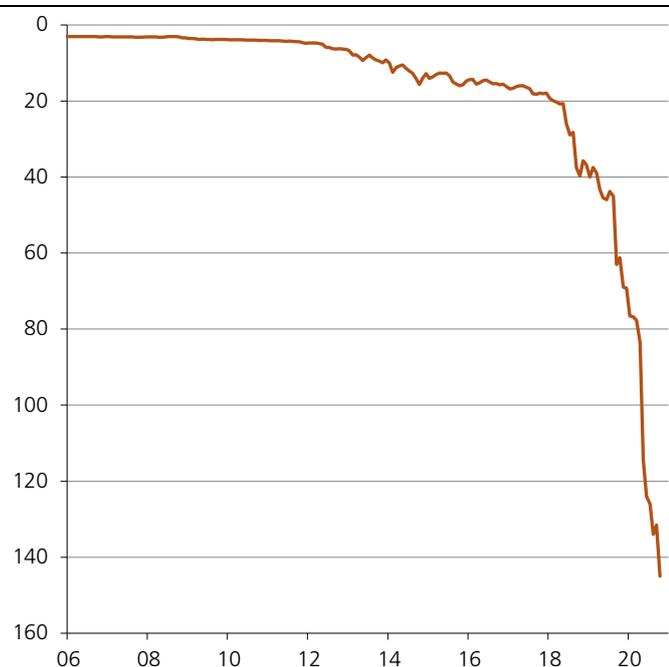


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. *EZB-Bilanz und M3 indiziert (Jan. '00 = 100).

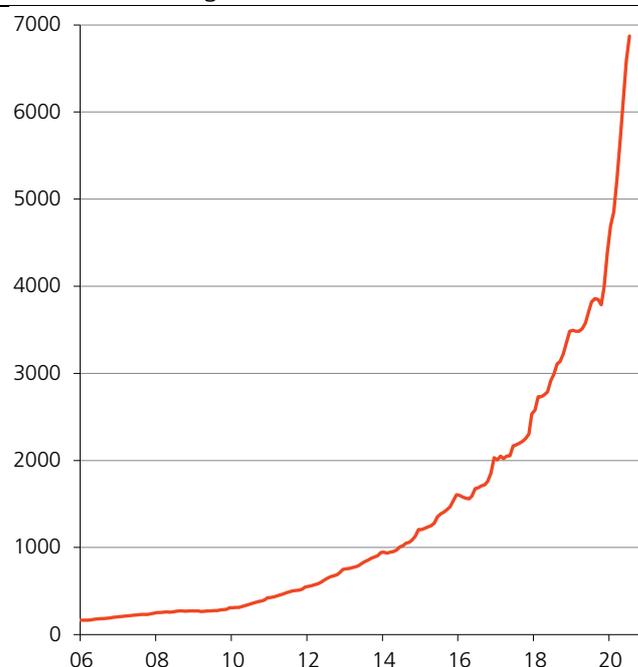
WÄHRUNGSVERFALL IN ECHTZEIT

1. Argentinien

(a) Anzahl der ARS für 1 US-Dollar

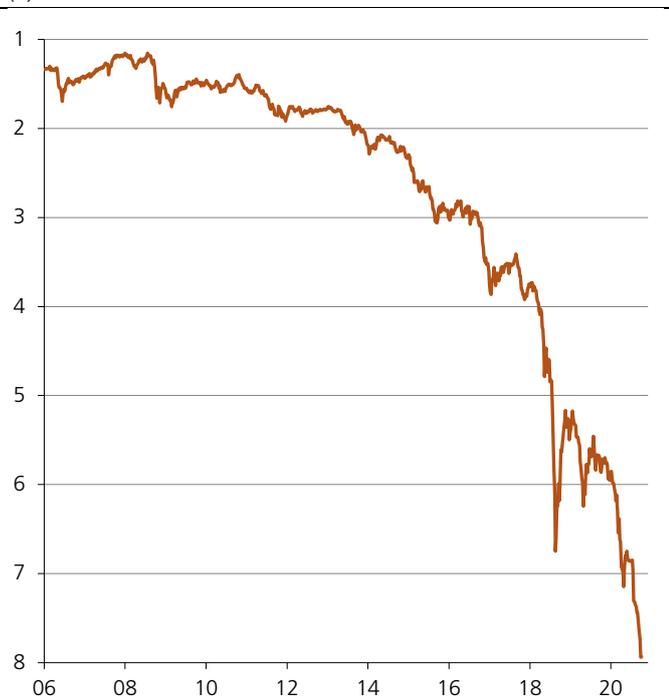


(b) ARS-Geldmenge, Mrd.

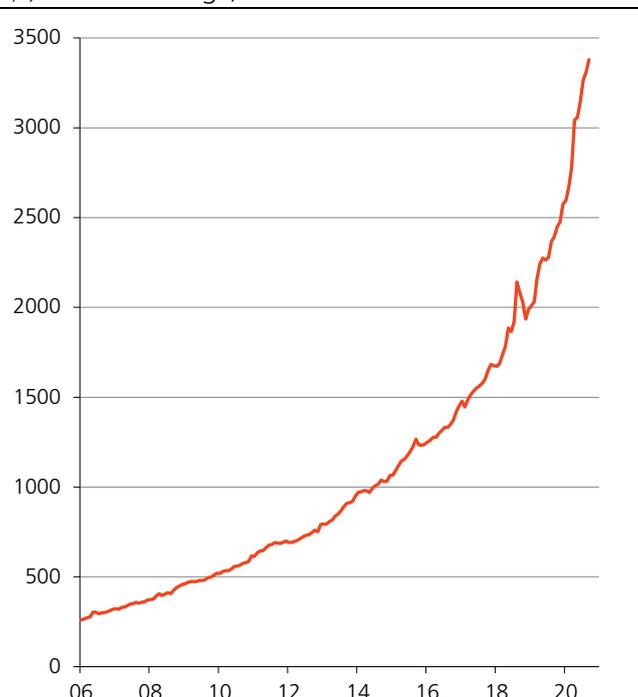


2. Türkei

(a) USDTRY



(b) TRY-Geldmenge, Mrd.



Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

In Argentinien betrug die Inflation der Konsumgüterpreise mehr als 50 Prozent in 2019, im September 2020 lag sie immer noch bei knapp 37 Prozent. In der Türkei lag die jährliche Konsumgüterpreis-inflation bei knapp 12 Prozent im September 2020. Der weitaus bessere Indikator für den Wertverfall einer Währung ist ihr Wechselkurs. Wie die obenstehenden Graphiken zeigen, haben der Argentinische Peso und die türkische Lira drastisch abgewertet gegenüber dem US-Dollar. Ein zentraler Grund dafür ist das fulminante Anwachsen der Geldmenge: Denn wenn die Geldmenge steigt, schwindet die Kaufkraft des Geldes. Und weitet ein Land seine Geldmenge deutlich stärker aus als andere Länder, ist mit einem mitunter starken Wechselkursverfall zu rechnen.

GOLD UND SILBER

Der „Weltgoldpreis“ steigt im Trendverlauf

Goldpreis in USD/oz und in allen übrigen Währungen exkl. USD



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. Ermittelt aus Goldpreis (USD/oz) und handelsgewichtetem Außenwert des US-Dollar. In der Zeitreihe wurde der September 2011 auf 1.900 indiziert (hier erreichte der US-Dollar-Preis des Goldes seinen bisherigen Höchststand von etwa 1.900 pro Feinunze.)

Silber hat das „Outperformance-Potential“

Gold- und Silberpreis (USD/oz)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. Eine mögliche Interpretation lautet: Oberhalb der gestrichelten Trendlinie ist Gold relativ teuer, Silber relativ billig.

EDELMETALLPREISE

In US-Dollar pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1917.4		24.8		884.5		2384.8	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1904.2		24.4		871.0		2368.9	
20 Tage	1896.8		24.0		870.8		2329.4	
50 Tage	1926.2		25.7		906.0		2282.4	
100 Tage	1875.4		23.0		881.8		2145.1	
200 Tage	1757.4		19.6		859.8		2158.3	
III. Schätzung Mitte 2021	2550		48.0		1059		2066	
⁽¹⁾	33		94		20		-13	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>
	2310	2780	43.0	53.0	823	1295	1899	2299
⁽¹⁾	20	45	73	114	-7	46	-20	-4
V. Jahresdurchschnitte								
2017	1253		17.1		947		857	
2018	1268		15.8		880		1019	
2019	1382		16.1		862		1511	

In Euro pro Feinunze

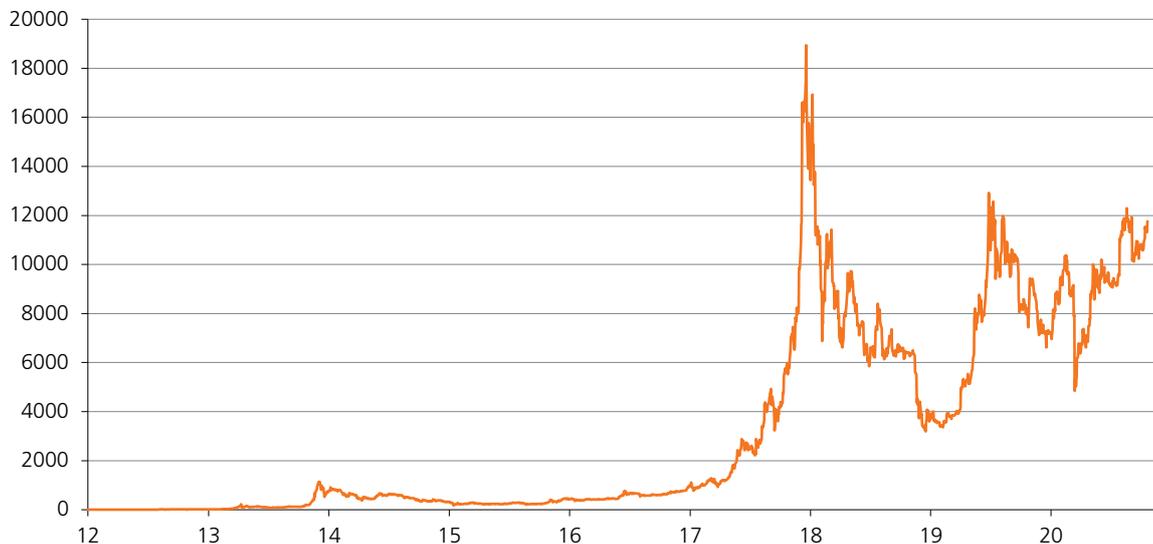
	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1619.3		20.9		747.0		2014.0	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1618.2		20.7		740.2		2013.1	
20 Tage	1616.0		20.4		741.8		1984.4	
50 Tage	1632.6		21.8		767.8		1934.8	
100 Tage	1613.4		19.7		758.5		1844.5	
200 Tage	1555.1		17.3		761.5		1913.0	
III. Schätzung bis Mitte 2021	2300		43.4		950		1860	
⁽¹⁾	42		107		27		-8	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>
	2080	2510	30	48	740	1170	1710	2070
⁽¹⁾	28	55	43	129	-1	57	-15	3
IV. Jahresdurchschnitte								
2017	1116		15		844		760	
2018	1072		13		743		863	
2019	1235		14		770		1350	

Quelle: Thomson Financial; Berechnungen und Einschätzungen Degussa. Beachte: Die Zahlen sind gerundet.

⁽¹⁾ Geschätzte Preisveränderung bei aktuellem Preis in Prozent.

ENTWICKLUNGEN DER ANLAGEKLASSEN

Bitcoin in US-Dollar

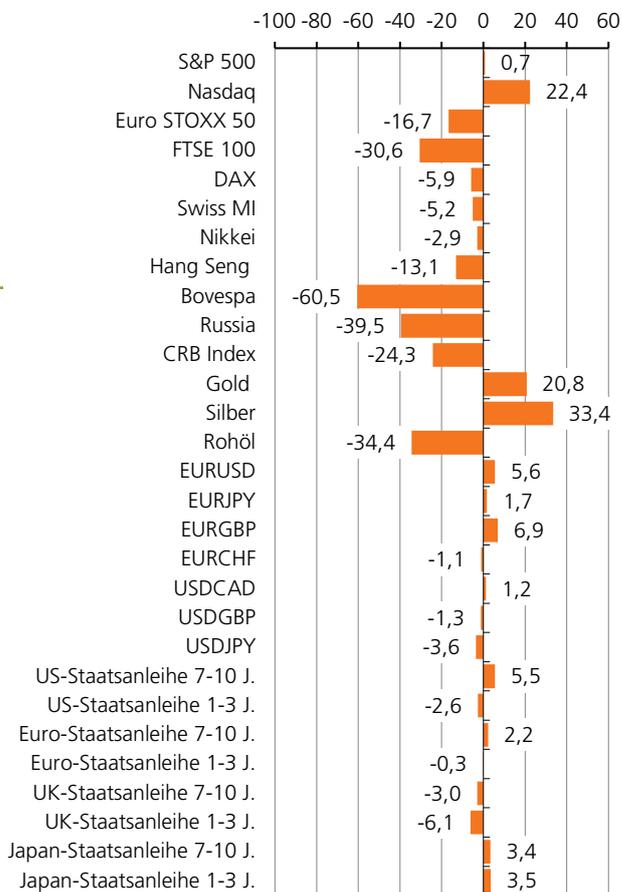
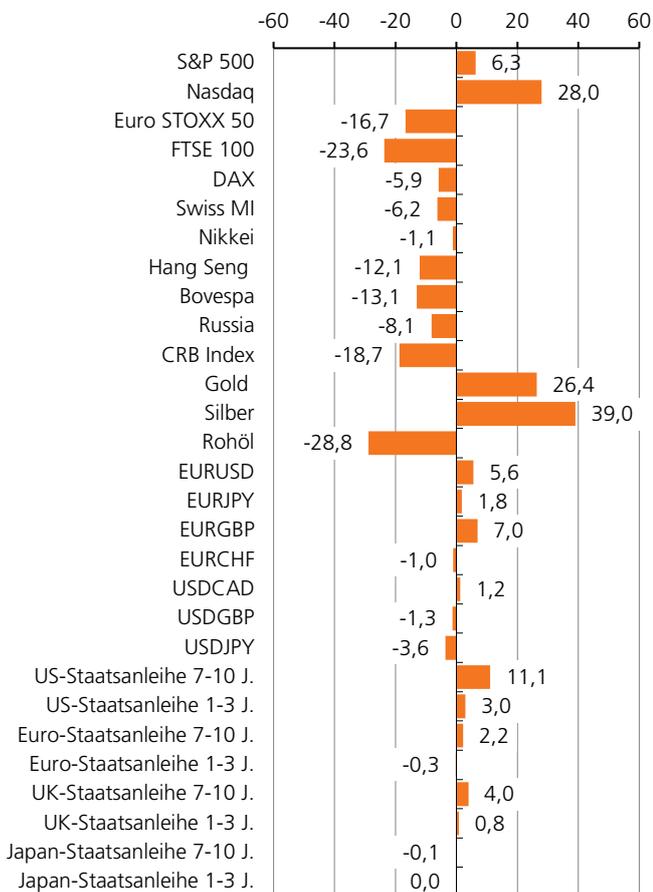


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Wertentwicklung verschiedener Anlageklassen seit Jahresanfang in Prozent

(a) In nationaler Wahrung

(b) In Euro



Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa.

Ausgabe	Inhalt	Zum Herunterladen
22. Oktober 2020	Die westliche Welt verliert ihr Fundament, dem sie ihren Erfolg zu verdanken hat US-Präsidentenwahlen und Goldpreis Der digitale Euro – eine finstere Idee Währungs- statt Kreditkrise	Pdf
8. Oktober 2020	Den Zentralbanken sollten Sie besser nicht vertrauen. Setzen Sie auf Gold Wohlstand und Freiheit oder Staatswirtschaft und Armut. Wie kommen wir aus der Krise?	Pdf
24. September 2020	US-Dollar, Euro und Co: Es gibt keine Zurück mehr Die Bestände der Gold-ETFs und -ETCs erreichen neue Rekorde Interview: „Gold ist das Grundgeld der Menschheit“	Pdf
10. September 2020	Das gefährliche Spiel mit der Inflation Vorerst keine Steuer auf Gold-ETFs und Gold-ETCs Klimawandel und Coronakrise als Mittel im politischen Kampf	Pdf
27. August 2020	Der „Big Short“ auf das ungedeckte Papiergeld Ohne „Bail-Out“ der System-Crash. Mit ihm die Knechtschaft. Digitales Zentralbankgeld ist der Weg in die Tyrannei	Pdf
13. August 2020	Gold und Silber sind auf dem Weg zu neuen Höchstständen Der Moment der Wahrheit für das Geldsystem	Pdf
30. Juli 2020	Auf physisches Gold und Silber setzen. Es ist noch nicht zu spät.	Pdf
2. Juli 2020	Der Goldpreis steigt, der Wert von US-Dollar, Euro und Co schwindet Weltweite Wirtschafts- und Finanzlage Die Lockdown ist ein Umverteilungskarussell, das die Volkswirtschaften ärmer macht Schon wieder Hyperinflation in Simbabwe	Pdf
18. Juni 2020	Gold halten zahlt sich aus. Vor allem für Langfristanleger Lassen Sie sich nichts vormachen: Die Kaufkraft des Euro verfällt Warum das Bargeld verteidigt werden muss Die EZB und die monetäre Staatsfinanzierung. Ein (Er-)Klärungsversuch	Pdf
4. Juni 2020	Der mühsame Weg aus der Lockdown-Krise. Warum Sie weiter auf Gold setzen sollten Neues Geld für ausufernde Staatsdefizite Kriminelle Intelligenz und Inflation	Pdf
20. Mai 2020	Gold und Silber: Der Bullenmarkt nimmt Fahrt auf Geldflut bringt Geldentwertung	Pdf
7. Mai 2020	Jetzt kommt die Geldflut Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Der Goldmarkt im ersten Quartal 2020 Der britische Corona-Trick Bundesverfassungsgericht und EZB: Das Urteil ist nicht die Lösung	Pdf
23. April 2020	Der Lockdown-Virus infiziert das Schuldgeldsystem Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Warum Corona-Bonds keine gute Idee sind Der Ölpreis: Katastrophe mit Lichtblick	Pdf
9. April 2020	Die US-Zentralbank, das Geld drucken, der Goldpreis Der Flirt mit dem Inflationsschock Bargeld in Zeiten der Viruskrise Weltvirus-Sozialismus	Pdf
26. März 2020	Der „Mega Bail Out“: Wie die Weltwirtschaftskrise bekämpft wird	Pdf
12. März 2020	Boom. Crash. Jetzt Bust? Oder doch zurück zum Boom? Der Demokratische Sozialismus – eine destruktive Ideologie	Pdf
27. Februar 2020	Das Gold ist mehr als nur ein „sicherer Hafen“ Vorsicht: digitales Zentralbankgeld	Pdf
13. Februar 2020	Es gibt gute Gründe, auf physisches Gold und nicht auf Gold-ETFs zu setzen Die Geschäftsgrundlage des Euro schwindet Das Zeitalter von Boom und Bust ist nicht vorbei Rettet die 1- und 2-Eurocent-Münzen	Pdf
30. Januar 2020	Die Währungsgeschichte der Deutschen. Ein Trauerspiel in fünf Akten Fed hält Zins unverändert, bleibt auf inflationärem Kurs	Pdf
23. Januar 2020	Gold und Silber: Bullenmärkte, keine Blasenmärkte	Pdf
19. Dezember 2019	Was uns der Goldpreis über die Krisengefahren des Geldsystems sagt Zur Palladium-Preisexlosion Wie die EZB Europa umzustürzen droht Die Lagarde-EZB und der Euro	Pdf
5. Dezember 2019	„Grüne Geldpolitik“: Die Globalisten erobern die EZB Das gefährliche Spiel mit der Verschuldung Achtung: Minuszinsen bald auch bei Ihrer Bank Interview: „Der Goldpreis wird noch mächtig steigen“	Pdf
21. November 2019	Vorsicht vor Spekulationsblasen – Gold ist eine Versicherung Märkte im Blick Die dunkle Macht im Euro-Tower	Pdf

<http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Alle bisherigen Ausgaben des Degussa Marktreports stehen dort auch zum Download zur Verfügung.

Disclaimer

Für die Erstellung dieser Ausarbeitung ist Degussa Goldhandel GmbH, Frankfurt am Main, verantwortlich. Die Verfasser dieses Dokuments bestätigen, dass die in diesem Dokument geäußerten Einschätzungen ihre eigenen Einschätzungen genau wiedergeben und kein Zusammenhang zwischen ihrer Dotierung – weder direkt noch indirekt noch teilweise – und den jeweiligen, in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen oder Einschätzungen bestand, besteht oder bestehen wird. Der (bzw. die) in dieser Ausarbeitung genannte(n) Analyst(en) sind nicht bei der FINRA als Research-Analysten registriert/qualifiziert und unterliegen nicht der NASD Rule 2711.

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken und berücksichtigt nicht die besonderen Umstände des Empfängers. Es stellt keine Anlageberatung dar. Die Inhalte dieses Dokuments sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von in diesem Dokument genannten Edelmetallen und Wertpapieren beabsichtigt und dienen nicht als Grundlage oder Teil eines Vertrages.

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen stammen aus Quellen, die von der Degussa Goldhandel GmbH als zuverlässig und korrekt erachtet werden. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Garantie oder Gewährleistung im Hinblick auf Richtigkeit, Genauigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck.

Alle Meinungsäußerungen oder Einschätzungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers bzw. der Verfasser zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich ohne vorherige Ankündigung ändern. Die hierin zum Ausdruck gebrachten Meinungen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinungen der Degussa Goldhandel GmbH wider. Die Degussa Goldhandel GmbH ist nicht dazu verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren, abzuändern oder zu ergänzen oder deren Empfänger auf andere Weise zu informieren, wenn sich ein in diesem Dokument genannter Umstand oder eine darin enthaltene Stellungnahme, Schätzung oder Prognose ändert oder unzutreffend wird.

Die in der Vergangenheit gezeigte Kursentwicklung von Finanzinstrumenten erlaubt keine verlässliche Aussage über deren zukünftigen Verlauf. Eine Gewähr für den positiven Anlageertrag einer in diesem Dokument beschriebenen Einschätzung kann daher nicht übernommen werden. Es besteht die Möglichkeit, dass in diesem Dokument genannte Prognosen aufgrund verschiedener Risikofaktoren nicht erreicht werden. Hierzu zählen in unbegrenztem Maße Marktvolatilität, Branchenvolatilität, Unternehmensentscheidungen, Nichtverfügbarkeit vollständiger und akkurater Informationen und/oder die Tatsache, dass sich die von der Degussa Goldhandel GmbH oder anderen Quellen getroffenen und diesem Dokument zugrunde liegenden Annahmen als nicht zutreffend erweisen.

Weder die Degussa Goldhandel GmbH noch ihre Geschäftsleitungsorgane, leitenden Angestellten oder Mitarbeiter übernehmen die Haftung für Schäden, die ggf. aus der Verwendung dieses Dokuments, seines Inhalts oder in sonstiger Weise entstehen.

Die Aufnahme von Hyperlinks zu den Websites von Organisationen, soweit sie in diesem Dokument aufgenommen werden, impliziert keineswegs eine Zustimmung, Empfehlung oder Billigung der Informationen der Websites bzw. der von dort aus zugänglichen Informationen durch die Degussa Goldhandel GmbH. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt dieser Websites oder von dort aus zugänglichen Informationen oder für eventuelle Folgen aus der Verwendung dieser Inhalte oder Informationen.

Dieses Dokument ist nur zur Verwendung durch den Empfänger bestimmt. Es darf weder in Auszügen noch als Ganzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Degussa Goldhandel GmbH auf irgendeine Weise verändert, vervielfältigt, verbreitet, veröffentlicht oder an andere Personen weitergegeben werden. Die Art und Weise, wie dieses Produkt vertrieben wird, kann in bestimmten Ländern, einschließlich der USA, weiteren gesetzlichen Beschränkungen unterliegen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten. Mit Annahme dieses Dokuments stimmt der Empfänger der Verbindlichkeit der vorstehenden Bestimmungen zu.

Impressum

Der Marktreport erscheint 14-tägig donnerstags und ist eine kostenlose Serviceleistung der Degussa  Goldhandel GmbH

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 22. Oktober 2020

Herausgeber: Degussa  Goldhandel GmbH, Kettenhofweg 29, 60325 Frankfurt, Tel.: (069) 860068-0, Fax: (069) 860068-222

E-Mail: info@degussa-goldhandel.de, Internet: www.degussa-goldhandel.de

Redaktion: Dr. Thorsten Polleit

Degussa Marktreport ist im Internet abrufbar unter: <http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Degussa 
GOLD UND SILBER.

Zentrale Frankfurt

Kettenhofweg 29 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · info@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen:

Augsburg (Ladengeschäft): Maximiliansstraße 53 · 86150 Augsburg
Telefon: 0821-508667-0 · augsburg@degussa-goldhandel.de

Berlin (Ladengeschäft): Fasanenstraße 70 · 10719 Berlin
Telefon: 030-8872838-0 · berlin@degussa-goldhandel.de

Düsseldorf (Ankaufszentrum): In der KÖ Galerie
Königsallee 60 / Eingang Steinstraße · 40212 Düsseldorf
Telefon: 0211-1306858-0 · duesseldorf@degussa-goldhandel.de

Frankfurt (Ladengeschäft): Kettenhofweg 25 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · frankfurt@degussa-goldhandel.de

Hamburg (Ladengeschäft): Ballindamm 5 · 20095 Hamburg
Telefon: 040-3290872-0 · hamburg@degussa-goldhandel.de

Köln (Ladengeschäft): Gereonstraße 18–32 · 50670 Köln
Telefon: 0211-120620-0 · koeln@degussa-goldhandel.de

Hannover (Ladengeschäft): Theaterstraße 7 · 30159 Hannover
Telefon: 0511-897338-0 · hannover@degussa-goldhandel.de

München (Ladengeschäft): Promenadeplatz 12 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-18 · muenchen@degussa-goldhandel.de

München (Ankaufszentrum): Promenadeplatz 10 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-10 · muenchen-altgold@degussa-goldhandel.de

Nürnberg (Ladengeschäft): Prinzregentenufer 7 · 90489 Nürnberg
Telefon: 0911-669488-0 · nuernberg@degussa-goldhandel.de

Pforzheim (Scheideanstalt): Freiburger Straße 12 · 75179 Pforzheim
Telefon: 07231-58795-0 · pforzheim@degussa-goldhandel.de

Stuttgart (Ladengeschäft): Kronprinzstraße 6 · 70173 Stuttgart
Telefon: 0711-305893-6 · stuttgart@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen weltweit:

Zürich (Ladengeschäft): Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: 0041-44-40341-10 · zuerich@degussa-goldhandel.ch

Genf (Ladengeschäft): Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genève
Telefon: 0041-229081400 · geneve@degussa-goldhandel.ch

Madrid (Ladengeschäft): Calle de Velázquez 2 · 28001 Madrid
Telefon: 0034-911-982-900 · info@degussa-mp.es

London Sharps Pixley Ltd (Mitglied der Degussa  Gruppe)
Telefon: 0044-2078710531 · info@sharpspixley.com